

St. Peter's Vote.

II. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 29. Mai, Dreifaltigkeitssonntag. Evang.: „Mir ist alle Gewalt gegeben.“ — Matth. 28, 18.
- 30. Mai, Montag, Ferdinand.
- 31. Mai, Dienstag, Angela Merici.
- 1. Juni, Mittwoch, Nilodemus.
- 2. Juni, Donnerstag, Frohleichnamstag.
- 3. Juni, Freitag, Klottilde.
- 4. Juni, Samstag, Franz Caracciolo.

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheures groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuzählt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte aufnimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Drei deutsche Familien langten dieser Tage aus Brasilien in Winnipeg an. Von hier fuhren sie nach Grenfell weiter, wo sie sich niederzulassen gedenken. In Brasilien hat es in ernen Landsleuten durchaus nicht gefallen. Sie hoffen, daß ihnen Canada eine bessere Zukunft beschere werden. Möge sich diese Hoffnung verwirklichen!

Port Simpson.

Etwa in der Mitte zwischen dem 54. und 55. Breitengrade liegt an der nord-amerikanischen Pazifikküste, unweit des Portland Channell, welcher in der unheimlich langweiligen Alasker Grenzstränge öfter genannt wurde, ein fast kreisrundes Veden von drei bis fünf englischen Meilen durchschnitten. An den Ufern dieses Vedens findet sich ein kleines bescheidenes Indianerdorf, Port Simpson, das aber eigentlich Fort Simpson heißt, weil es seit langer Zeit eine Station, ein sogenanntes „Fort“ der Hudson Bay Kompanie ist, welche mit den etwa 800 Einwohnern, fast sämtlich Indianern, Handel treibt.

Wer, außer wenigen Berufsreisenden und Entdeckern, hat noch vor wenigen Monaten von Port Simpson etwas gewußt? Und heute ist der Name in aller Munde, Tausende von unternehmenden Leuten in den canadischen und amerikanischen Pazifikstädten rüsten sich bereits, dorthin überzusiedeln, sobald die letzten Einzelheiten betreffs des Baues der zweiten canadischen Ueberlandbahn, der Grand Trunk Pacificbahn, der National Transcontinental Railway, wie sie gütlich genannt wird, zwischen dieser und der canadischen Regierung erledigt sind.

Obige Bahn hat nämlich Port Simpson als Endpunkt an der Pacific-Küste. Von allen Häfen Britisch Columbiens ist Port Simpson der asiatischen Küste am nächsten gelegen, von hier aus führt ein ununterbrochen offenes Wasser zu dieser. Der Zugang zum Port Simpson ist vollständig gefahrlos für die Schifffahrt, keine Inseln oder Inselchen stören dieselbe, und andererseits ist der Hafen geschützt; Größe und Tiefe des Hafens genügen — um mit den ja stets bescheidenen Engländern zu sprechen —, um der gesamten britischen Flotte bequemen Untergrund bieten zu können.

Die Seefahrer von Vancouver's Zeiten bis auf den heutigen Tag haben stets nur Worte des Lobes über Port Simpson gehabt, welches vor nun etwa 20 Jahren beinahe als Endpunkt der Canadian Pacific Bahn bestimmt worden wäre! Aber damals waren die Aussichten auf das Wachstum Canadas, und besonders seines so fruchtbaren Nordwestens, noch nicht allzu versprechende, und man zog es vor, die Bahn südlicher zu bauen und sie bei Vancouver auslaufen zu lassen.

Natürlich wird die Grand Trunk Pacific Bahn nach Fertigstellung der gesamten Strecke auch Dampfperlinien nach Japan, China und Australien einrichten. Dazu kommt noch, daß Port Simpson eine wichtige Kohlenstation zu werden verspricht; große Kohlenfelder liegen nämlich nur 60 Meilen entfernt und sind leicht zugänglich.

Der erste amtliche Bericht über Port Simpson stammt von dem Ingenieur Charles Horekly, welcher von Sir Sandford Fleming mit Vermessungen für die Canadian Pacific Bahn beauftragt war; Horekly verließ mit einer Forschungs-Expedition Edmonton im September 1872 und erreichte Victoria (Insel Vancouver) am 12. Februar 1873. Die weite Reise wurde zu Fuß und im Canoe zurückgelegt. Er blieb einige Tage in Port Simpson, beschreibt es als „sehr günstig gelegen“ und fügt hinzu: Alle Häfen von Port Effington bis Cap Caution, auf einer Strecke von etwa 150 Meilen, liegen durchweg an langen, tiefen Zugängen (Inlets) am Fuße von hohen, steilen Bergen; diese „Inlets“ hinauf herrschen, besonders im Winter, häufig fürchterliche Stürme. Port Simpson ist aber in jeder Beziehung ein idealer Hafen.

Die neue canadische Ueberland-Bahn beginnt in Montkon in Neu-Branschwweig und der Endpunkt an der Westküste wird, wie oben ausgeführt, Fort Simpson am

Stillen Ocean sein. Winnipeg in Manitoba ist ungefähr der Mittelpunkt dieser riesigen Ueberlandbahn, denn die Strecke von Montkon bis Winnipeg beträgt 1800 Meilen, von Winnipeg bis Simpson 1500 Meilen, die Gesamtlänge demnach 3300 Meilen. Die östliche Teilstrecke von Montkon bis Winnipeg wird von der Regierung gebaut werden und die Grand Trunk Gesellschaft pachtet dieselbe auf 50 Jahre. Von Winnipeg jedoch bis Simpson übernimmt die Grand Trunk Gesellschaft den Bau und die Fertigstellung in einem Zeitraum von 7 Jahren. Die Kosten des Bahnbaues mit Einschluß der erforderlichen Ausrüstung sind auf 100 Millionen Dollars veranschlagt worden.

Stadt und Landleben.

In England und Wales leben volle 77 Prozent aller Einwohner in den Städten und auf London allein konzentrieren sich 24 Prozent der englischen Gesamtbevölkerung.

An diese englischen Zustände reichen am nächsten die Bevölkerungs-Verhältnisse unserer Neuenglandstaaten heran. Dort bildet die Einwohnerschaft der Städte 75.5 Prozent der ganzen Bevölkerung. Im Staate New York bildet sie 72.9 Prozent.

Numerisch stark ist die städtische Einwohnerschaft in Rhode-Island, wo sie 95 Prozent beträgt. Dann kommt Massachusetts mit 91.5 Prozent.

Der Zug vom Lande nach der Stadt ist auch bei uns im beständigen Zunehmen begriffen. Er bildet ein Problem, das unseren Nationalökonomien schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat, und mit Recht, denn im Ganzen ist es gewiß keine erfreuliche Erscheinung, daß das Landleben seine Reize verloren hat und die Genüsse, welche die Städte bieten, den bescheidenen Freuden des Landlebens so vorgezogen werden.

Ja, die Stadt mit ihren Vergnügen und ihrem Treiben ist anziehend. Man hofft auf beständige Beschäftigung, auf höhere Löhne, auf gesellschaftliche Vorteile, auf schnelleres Emporkommen. Deshalb strömt die Jugend den Städten zu. Aber all diese Erwartungen gehen meistens nicht in Erfüllung. Es folgt bittere Enttäuschung, und die unglücklichen Opfer können oder wollen nicht mehr auf dem Lande arbeiten. Anstatt sich auf dem Lande süßer Unabhängigkeit zu erfreuen, sind die jungen Leute in den Städten zu einem unzuverlässigen Tagelöhnerdienst verurteilt.

Was ist aber die Hauptsache, daß die ländliche Jugend in die Städte strömt? Es sind die Schulen auf dem Lande, welche die Jugend für die Städte erziehen und sie untauglich machen für das Landleben. Sie bringen Kaufleute, Advokaten, Ärzte, Prediger und Lehrer hervor, aber keine Ackerbauer. Viele studieren dann in höheren Schulen und vermehren die Arme der Laugenische. Die Landleute sollten die bestunterrichteten Leute des Landes sein in Bezug auf Alles, was sich auf ihren Beruf bezieht. Die Landesschule sollte ein wahres Laboratorium sein, nicht nur eine Anstalt zum Empfangen von Bücherlektionen. Die Hauptunterrichtsfächer sollten bestehen in Hortikultur, Blumenzucht, Agrikultur, Viehzucht, Obstzucht, Bienenzucht, Weinbau usw. Die Schüler sollten jede Pflanze in ihrer Gegend, jeden Strauch, jeden Baum, jedes Tier und ihre Eigenschaften zum Nutzen oder Schaden kennen lernen. Dies allein ist schon mehr wert, als Alles, was das Stadtleben bieten könnte.

Man Sorge vor Allem dafür, daß die Landesschulen ihre Zöglinge für das Landleben und seinen Beruf erziehen, und dann ermahne man die jungen Leute

ernstlich, auf dem Lande zu bleiben. Ja, ihr lieben jungen Leute, bleibt auf dem Lande und nähret euch redlich. Ihr begehret einen großen Fehler, das schöne, reizende Landleben mit dem eintönigen Stadtleben zu vertauschen.

(Kath. Volkszeitung.)

Einen bemerkenswerten Aufruf gegen die Ehescheidung.

haben auf einer Sonntag in Philadelphia abgehaltenen „Inter-Church conference“ beauftragte Vertreter vierzehn protestantische Denominationen erlassen.

Er beginnt mit einem rührenden Appell zu Gunsten der keuschen Erziehung unserer Jugend und betont vornehmlich die Heiligkeit der von Gott selbst gestifteten und von Christus erneuerten Ehehe:

„Die Ehe ist ein heilig Ding. Gott selbst hat sie eingeseht und geheiligt. Das ist die Wurzel der Frage. Hier muß alle Reform anheften.“

Es ist fürwahr eine Ironie der Geschichte, daß in unsern Tagen ernstgesinnte Protestanten mit aller Kraft gegen ein Verfall aufzutreten, das seine Wurzel eben in der „Reformation“ hat, aus welcher sämtliche protestantische Sekten sich her-schreiben. Gerade der Protestantismus hat vor mehr als dreihundert Jahren das alte heilige katholische Eherecht, so viel an ihm lag zerstört. Er hat, wie auf andern Gebieten, so auch auf diesem, dem modernen Liberalismus, gegen den er jetzt klagend und warnend seine Stimme erhebt, die Schlußen geöffnet.

Vor Luther's Auftreten galt die Ehe für eins der sieben von Christus eingesehten Sakramente. Kein Gesetzgeber konnte ihr den sakramentalen Charakter oder die mit demselben innigst verknüpfte Einheit entreißen. Niemand wagte zu behaupten, daß die von Christus eingeführte Unauflöslichkeit des (consummirten) Ehebandes jemals einer löslichen Ehe Platz machen könnte.

Der Protestantismus hat diese drei Grundpfeiler des Eherechts: sakramentale Natur, Einheit und Unauflöslichkeit zerstört. Er hat — um uns eines Ausdrucks seines Stüfters zu bedienen — die Ehe zu „einem äußerlichen, leiblichen Ding“ gemacht und dem heute die ganze Gesellschaftsordnung bedrohenden Unsi-gel Thür und Thor geöffnet.

Es ist erfreulich, wenn klarsichtige und wohlmeinende Protestanten des zwanzigsten Jahrhunderts diesen verhängnisvollen Irrtum einsehen. Aber sie können durch bloße Jeremiaden und Auf-rufe so wenig die Heiligkeit der Ehe wieder zur Geltung bringen, als sie durch rein menschliche Satzungen dem Umsichgreifen der Ehescheidungen zu steuern vermögen.

Der moderne Staat auf den diese wohlmeinenden aber blinden Reformer ihre Hoffnung bauen, ist absolut unfähig, ein gesundes Eherecht zu schaffen. Seine Grundpfeiler sind die des Liberalismus, und der Liberalismus will die erste Zelle der menschlichen Gesellschaft ohne Gott konstruieren.

Die sittlich-religiöse Schranke eines unlöslichen Ehebandes erkennt er nicht an. Daher hat auch noch nie ein Staat, welcher der Kirche die Ehesachen entriß, es fertig gebracht, seinerseits das strenge Sittengesetz einer unlöslichen Ehe aufzustellen und durchzuführen.

Nur die katholische Kirche vermag die Grundzelle der menschlichen Gesellschaft so fest zu bauen, daß sie allen Leiden-schaften und Stürmen widersteht und die solide Grundlage eines gesunden und keuschen Familienlebens bildet. Allein in der Rückkehr zu ihren Lehren und Grund-sätzen, liegt auch im zwanzigsten Jahr-hundert das Heil der menschlichen Ge-sellschaft.

Gelobt.

Ma Pastoral-... sten Herr... apostolisch... an die ho...

Dieser... bächtnis... Dogmas... allerfellig... St. Peter's... stets best... die And... gin zu... Gelegen... sondere... läums... nicht, eu... schreiben... dieselbe... meln; d... Kraft... herrlicher... lesen, d... klarere... jeter hin... ein helle... che sie... Welt ha... Heiligle... diese fr... chen eu... Beding... des Su...

Nach... gegeben... dieses... lündet... zum 31... zum 8... mit der... ginnen... werden...

Um... Jubilä... die G... juchen... bete v... St. P... Ave M... ist, die... Pfarrer... oder a... nen B... dieser...

Ein... schrieb... vater... werde...

Fer... Dufge... Reich... kultät... läum... sind... Jubil...

Ri... Rom... Abta... Bedi...

Di... Zeit... Ablä... gewi... Der... men... den...

U... Abf... erlic...